

National-Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren
RM. 1,80 für den Monat. Erscheint wöchentlich
sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge
wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-
verlag G. m. b. H. Siegen - Geschäfts-
stelle und Schriftleitung: Berleburg. Ruf: 217.

Amliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei
Amliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite
Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. —
Für die Berechnung der Anzeigenaufträge
sind die Bedingungen der Preisliste maß-
gebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in West-
falen — Postcheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 256

Berleburg, Dienstag, 31. Oktober 1944

Einzelstück 10 Pfennig

Vorspiel zum größten aller Generalangriffe

Feindziele in der Schlacht um Westholland / Schwerpunkte: Maas-Mündung und Vogesenfront

Wirtschaftsfreiheit - Wehrfreiheit

Von Gesandter Werner Daltz

Wlz. Berlin, 30. Oktober. Mag der Wunsch, noch vor Einbruch des Winters eine Entscheidung zu erzwingen, oder die anhaltende Schwächung der Menschen- und Materialreserven der Bolschewisten der Grund für das neuerliche Anstürmen der Alliierten an allen Frontabschnitten sein, fest steht, daß die Kämpfe sowohl im Westen wie im Osten das Vorspiel des zu erwartenden, vielleicht größten aller Generalangriffe der Feindkoalition sind. Der erfolgreiche Abschluß der Schlacht in der Pußta-Ebene, der vom fanatischen Widerstand unserer Truppen erzwungene Abbruch des sowjetischen Ansturms im ostpreussischen Grenzgebiet, der erneute Abwehrerfolg in Kurland und der verbissene Widerstand der deutschen Verteidiger in der großen Schlacht in den westlichen Niederlanden beweisen, daß die vielen kritischen Augenblicke in den vergangenen Wochen und Monaten unser Volk nicht in die Knie zwangen, sondern im Gegenteil neue Kräfte weckten, die von Tag zu Tag spürbarer werden und dem Feind die Durchführung seiner Generaloffensivpläne unmöglich machen werden.

Besonders deutlich werden die Absichten unserer Gegner an der Westfront, wo die Engländer und Kanadier auf neue und mit verstärkten Kräften zur Eroberung Westhollands angetreten sind. Die Massierung der gegnerischen Verbände zwischen Nimwegen, Aachen und Luxemburg läßt die Verbreiterung der westlichen Angriffsfront durch die Amerikaner mit der Stoßrichtung gegen das Rhein-Ruhr-Gebiet erkennen. Der neue Ansturm in Westholland soll die Ausschaltung der deutschen Nordflankenbedrohung erwirken, um die letzten reibungslosen Vorbereitungen zu der Offensive in der Mitte der Westfront zu ermöglichen.

Die Absichten der Engländer und Kanadier in den westlichen Niederlanden wurden gestern begünstigt durch die verbesserte Wetterlage, die dem Feind den Einsatz starker Bomberverbände ermöglichte. Hauptangriffsziel der gegnerischen Luftwaffe waren die deutschen Batteriestellungen Walcheren und südlich der Scheldemündung, die Maasübergänge nördlich Breda und die

Maasbrücken von Venlo und Roermond. Die Hauptdruckpunkte der gegnerischen Infanterie- und Panzerverbände lagen südlich der Scheldemündung im Ostteil der Halbinsel Südbeverland, an der Straße Bergen-Op Zoom-Tilburg, sowie zwischen Tilburg und dem Maasufer nordwestlich Hertogenbosch. Der fanatische Widerstand unserer Truppen an den einzelnen Stützpunkten und Sperrlinien wahrte den Zusammenhang der Verteidigung und fügte dem Feind erhebliche Verluste zu. Hertogenbosch konnte der Gegner erst nach schwersten Kämpfen nehmen. Hier war der Verschleiß der gegnerischen Kräfte an Menschen und Material besonders hoch, wie überhaupt die Kämpfe im holländischen Raum sich durch eine starke Dezimierung der feindlichen Material- und Menschenmassen auszeichnet. Hinzu kommen die beschränkten Offensivbewegungen eigener Verbände, die sich bereits der Stadt Helmond nähern.

Neben der Schlacht in Westholland war die Vogesenfront Schwerpunkt der Kampfhandlungen

im Westen. Hier sind die Nordamerikaner nach wie vor bestrebt, in das Meurthe-Tal vorzustoßen, um dann von St. Die aus unsere Hauptstellungen in den westlichen Vogesen aufzurollen. Deutsche Gebirgstruppen gewannen jedoch im Gegenangriff Zug um Zug an Boden und zwangen den Feind, sich in schwersten Waidkämpfen um einzelne Stützpunkte zu zersplittern. Das Tal wird nach wie vor von unseren Truppen beherrscht, so daß der erste gegnerische Großangriff auf St. Die als gescheitert angesehen werden kann, woran auch der geringe Raumgewinn der Truppen der 7. USA-Armee und der 1. Gaullistischen Armee nichts zu ändern vermochte.

Die gesamten Feindoperationen an der Westfront lassen erkennen, daß die Anglo-Amerikaner aus der Bereitschaft des deutschen Volkes, Widerstand bis zum Letzten zu leisten, die Lehre zogen, das Ziel ihrer jetzigen Offensive enger zu stecken. Sie greifen das weite Rund der nördlichen Westfront an, wo sie unter ständiger Verstärkung der gegnerischen Kräfte eine Schlacht entwickelten, die sich von Dünkirchen, also von Flandern bis nach Nordbrabant erstreckt. Es geht den Engländern und Amerikanern zunächst also um taktische Vorteile, die sie mit der Inbesitznahme von Dünkirchen, der Scheldemündung und des Rheindeltas zu erzwingen erhoffen, um erst dann zu der Verwirklichung der schon einmal gehegten Hoffnung auf einen Durchbruch in das Rhein-Ruhrgebiet schreiten zu können. Die im Volkssturmgeist kämpfende Einheit von Front und Heimat ist entschlossen, mit allen Mitteln diese Feindpläne nicht Wirklichkeit werden zu lassen.

Wirtschaftsfreiheit ist die Voraussetzung der Wehrfreiheit! Dies in der Kampfzeit der Partei geprägte Schlagwort hat einen immerwährenden Sinn. Nach ihm wurde nach der Machtübernahme die deutsche Wirtschaft ausgerichtet und zur rechten Volkswirtschaft gestaltet. Ueber den Kampf um die Nahrungsfreiheit (Darré-Plan), den Kampf um die Rohstofffreiheit (Vierjahresplan) und den Kampf um die Außenhandelsfreiheit und Goldfreiheit entstand die gesamte innen- und außenpolitische und die wehrpolitische Handlungsweise des Reiches. Als sich dann die nationalsozialistische Wirtschaftsrevolution allmählich zu einer europäischen ausweitete, einer neuen lebensgesetzlichen wirtschaftlichen Zusammenarbeit der europäischen Völkerfamilie — in Form der europäischen Großraumwirtschaft — erhoben sich bereits wieder Stimmen, die am liebsten eine möglichst weitgehende Auflösung der mühsam errungenen Wirtschaftsfreiheit Deutschlands, durch weitgehende Arbeitsteilung innerhalb der noch gar nicht gesicherten europäischen Großraumwirtschaft, befürworteten.

Es waren dies die alten Liberalisten, die hofften, auf dem Umweg über die europäische Großraumwirtschaft die autarke Haltung der deutschen Wirtschaft zu schwächen, zugunsten ihres alten Freihandelsidols, das ihrer Meinung nach den höchsten Geldertrag abwirft. Von der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung aber wurde diesen Bestrebungen ein Riegel vorgeschoben. Besonders auf dem landwirtschaftlichen Sektor ließen sich die führenden Männer nicht beirren, sondern suchten die deutsche Nahrungsfreiheit nach wie vor mit allen Mitteln im reichsdeutschen Raum zu begründen durch Ausschöpfung aller landwirtschaftlichen Anbaumöglichkeiten, trotz weitgehender Verlagerungsmöglichkeiten durch entsprechende Strukturänderungen in den übrigen europäischen Volkswirtschaften in der europäischen Großraumwirtschaft. So konnte uns die Rücknahme unserer Truppen aus großen Teilen des bisher von uns besetzten kontinentalen Raumes, die durch Desertierung und Verrat der Regierungen einer Reihe europäischer Völker aus der neuen europäischen Lebensgemeinschaft verursacht wurde, die deutsche Wirtschaftsfreiheit und damit Wehrfreiheit wenig berühren.

Eben weil der Grundsatz der nationalsozialistischen Wirtschaftsordnung „Wirtschaftsfreiheit ist die Voraussetzung der Wehrfreiheit“ unbeirrt auch in den Zeiten des Ausbaues der europäischen Großraumwirtschaft von der deutschen Wirtschaftsführung im landwirtschaftlichen aber auch im gewerblichen und Geldsektor befolgt wurde. Den Lohn dafür ernten wir jetzt, wie Staatssekretär Riecke vor kurzem in einem Aufsatz, der durch die ganze deutsche Presse ging, sehr klar ausführte. Die stärkste Wehrmacht kann dann ihre Aufgabe, Volk und Staat zu schützen, nicht erfüllen, wenn sie nicht laufend mit den notwendigen Nahrungsmitteln und Waffen versehen wird. Die Herstellung von Waffen ist wiederum davon abhängig, daß die nötigen Rohstoffe für die Ernährung des Volkes und die erforderlichen Rohstoffe für die Herstellung von Waffen und Kriegsgerät der Volkswirtschaft in ausreichendem Maße zufließen. Eine laufende und dauernd gesicherte Zuführung von Nahrungsmitteln und Rohstoffen ist aber nur möglich, wenn diese im eigenen Lande im genügenden Umfang gewonnen werden können. Es ist daher die Aufgabe einer echten Volkswirtschaft, alle landwirtschaftlichen anbau- und bergbaulichen Schürfmöglichkeiten des eigenen Bodens auszunutzen, also an erster Stelle aus eigenem Raum und eigener Kraft zu leben und damit eine autarke Haltung einzunehmen.

Denn man kann sich nicht — wie es der Liberalismus predigt — darauf verlassen, jederzeit in der Welt die zur Aufrechterhaltung der nationalen Produktion erforderlichen Rohstoffe ohne Störung einzukaufen und heranzuschaffen. Auch die Anlage von aus dem Auslande erworbenen Rohstoffvorräten kann deshalb niemals ein Ersatz für die Gewinnung der Rohstoffe und Nahrungsmittel aus eigener Erzeugung sein. Sie stellen immer nur eine vorübergehende Aushilfe und zusätzliche Sicherung dar. Das Existenzminimum an Nahrungsmitteln und Rohstoffen, das vor Kapitulation schützt, die volkswirtschaftliche eiserne Ration, muß deshalb unter allen Umständen im eigenen Machtbereich des Volkes sein. Daher ist es notwendig, wenn der eigene Boden die Gewinnung von geeigneten Rohstoffen oder gewisser Rohstoffe überhaupt nicht gestattet, diese auf synthetischem, auf künstlichem Wege herzustellen wie dies z. B. in Deutschland bei Treibstoffen, Kautschuk, Textilfasern, Farbstoffen, künstlichem Dünger, Kunstharzen, Zitronensäure u. a. geschieht. (Im Reichswirtschaftsrat der NSDAP. wurde dies bereits vor der Machtübernahme 1930 bis 1932 geplant und im Vierjahresplan nach der Machtübernahme zur Ausführung gebracht.)

Der germanische und nordische Mensch hat nämlich seine technische Befähigung erhalten und entwickelt, um an erster Stelle die Mängel seines heimischen Lebensraumes auszugleichen und nicht, um an erster Stelle die Lebensräume fremder Völkerfamilien und Kontinente auszubuten. Eine solche autarke Haltung der deutschen Wirtschaft, welche die Rohstoff-

Versklavung Bulgariens in 19 Punkten Moskaus Diktator vertraglich verankert

Das Sowjetkommando Herr des Landes

Wlz. Stockholm, 30. Oktober. Nach wochenlangem Warten der bulgarischen Abordnung in Moskau hat nun der Kreml über den Rundfunk die Waffenstillstandsbedingungen für die bulgarische Nation bekanntgegeben. Sie sind in 19 Punkten zusammengefaßt, und sind weit schärfer als die seinerzeitigen Bedingungen für Rumänien und Finnland. Praktisch wird Bulgarien vertraglich der Moskauer Diktatur unterworfen, das Sowjetkommando zum Herren des Landes gemacht, und Staat und Volk werden restlos der Bolschewisierung ausgeliefert. In 19 Punkten wurde die Versklavung des Landes und aller Bulgaren für die Interessen des Kreml festgelegt.

Punkt 8 des Diktats ist kennzeichnend für die alles umfassende Diktatur Moskaus. Er bestimmt, daß die Herausgabe, die Einfuhr und die Verbreitung jeglicher Literatur nur nach Vereinbarung mit dem sowjetischen Oberkommando erfolgen dürfen und daß Film, Rundfunk, Post und Telegraph dem Sowjetkommando unterstellt sind. Zu dieser geistigen Versklavung kommt die restlose materielle Ausbeutung des Landes. Die Sowjettruppen haben völlige Freizügigkeit. Alle politischen Gefangenen, das heißt, alle früher verhafteten kommunistischen Agenten, müssen freigelassen werden. Dagegen ist von einer Rückkehr der bulgarischen Kriegsgefangenen keine Rede. Alle Wehrmachtskräfte des Landes stehen dem Sowjetkommando zur Verfügung, ebenso muß die Handelsflotte an Moskau ausgeliefert werden, und genau so hat das mit allen

Industrieunternehmen, Lagerspeichern, Transportmitteln, Brennstoffen zu erfolgen.

Selbstverständlich hat Bulgarien alle Schäden zu ersetzen, die das alliierte Eigentum erlitt, und die in Mazedonien und Thrazien entstanden. Eine Summe für diese Reparationen wurde nicht festgesetzt. Besonders hart ist der Punkt 15, der bestimmt, daß „Reparationen auch in Form von Lebensmitteln zu zahlen sind“. Diese Bestimmung muß ein unbeschreibliches Elend im Lande zur Folge haben, weil ja heute schon weite Gebiete des Staates Hunger leiden. Aber Hunger, Not und Elend sind ja immer der beste Nährboden für die Bolschewisierung eines Landes gewesen. Bestimmungen über Gebietsabtretungen enthält das Diktat nicht. Die Sowjets haben es sich vorbehalten, welche Gebiete und wann sie diese den Bulgaren abnehmen werden. Denn „die endgültigen Grenzen“, so

heißt es im Vertrag, „sollen erst später gezogen werden“. Selbstverständlich wird für die ganze Zeit des Waffenstillstandes eine alliierte Kontrollkommission in Sofia errichtet, die unter dem Vorsitz des sowjetischen Oberbefehlshabers Tolbuchin amtiert.

Auch das Waffenstillstandsdiktat für Bulgarien zeigt wieder einmal der gesamten Weltöffentlichkeit mit aller Deutlichkeit, daß Völker, die nachgeben oder kapitulieren, sich dem bolschewistischen Henker selbst ans Messer liefern. Ferner lehrt das Diktat, was deutscherseits schon so oft festgestellt wurde, daß die kleinen Völker von Washington und London zu zerschnittenen Worten über „Freiheit“ und „Schutz“ erhalten, aber in Wirklichkeit keinerlei Hilfe, sondern brutal und zynisch dem Bolschewismus ausgeliefert werden, weil Churchill und Roosevelt den Massenschächter im Kreml einfach nicht entbehren können, solange sie Krieg führen. Ein überzeugendes Beispiel dafür ist der Reuter-Kommentar zu dem „Vertrag“ für Bulgarien. „Diese britische Nachrichtenagentur bezeichnet die Bestimmungen als „besonders human, weil Moskau die Festlegung der Grenzen einer Zeit überlassen will, wo der Kriegshaß nicht mehr herrscht“. Jeder weitere Kommentar ist überflüssig.

Abwehrrsieg in der Schlachtenfolge in Südungarn

Wlz. Berlin, 30. Oktober. Während im Nordabschnitt der Ostfront bei verstärktem sowjetischen Kräfteinsatz die Anstürme der Bolschewisten im ostpreussischen Grenzgebiet und gegen die Südfanke unseres kurländischen Brückenkopfes, also im Abschnitt Libau-Autz, fort dauern, meldet das OKW aus dem Raum von Debrecen in Südungarn den Abschluß der dreiwöchigen Schlachtenfolge, in der die Bolschewisten vergeblich den Durchbruch nach der ungarischen Hauptstadt Budapest und die Herstellung der Verbindung zwischen ihren nördlich Debrecen und ihren gegen die Karpatenpässe operierenden Einheiten versuchten.

Die dreiwöchige Schlachtenfolge, die sich im Gebiet der unteren und mittleren Theiß, im Raum von Arad-Debrecen, im Gebiet der oberen Theiß und im Szekler-Zipfel von Klausenburg-Neumarkt abgespielt hat, ist mit einem glatten Abwehrrsieg der Deutschen und Ungarn beendet worden. Die Sowjets haben die beiden Ziele, nach Budapest durchzustoßen und die verbundenen Truppen im ungarischen Siebenbürgen abzuschneiden, nicht erreicht. Als die Versuche, den Szekler-Zipfel von Süden her durch einen Angriff gegen Klausenburg-Neumarkt einzudringen, gescheitert waren, setzten die Bolschewisten vier Armeen von Temeschburg, Arad und Großwardein zum direkten Durchbruchstoß in Richtung Budapest an, während sie gleichzeitig auch gegen die Karpatenpässe zur Durchbruchsschlacht schritten. Zunächst kam es zu schweren Kämpfen an der schnellen Körös und dann an der mittleren Theiß. Als der Theißabschnitt standhielt, verlegte der Feind den Schwerpunkt in den Raum Debrecen. Es folgten erbitterte Abwehrkämpfe hier und im Raum von Nyiregyhaza bei Vasaros.

Die Zerschlagung der 27. Sowjetarmee, der 6. Garde-Panzer-Armee und einiger Panzer- wie Kavalleriekorps in mehreren Kesseloperationen bedeutet mehr als nur die Zerstörung starker Feindkräfte, wie sie aus den vom OKW bekanntgegebenen Zahlen hervorgeht, sondern die Vernichtung auch des feindlichen Stoßkeils, der auf Ungarns Herz, die Hauptstadt, gerichtet war und auch die Verbindung zu den südlich Krasno-Sanok anstürmenden Sowjetverbänden herstellen sollte. Dagegen vermochten die Deutschen und Ungarn das Szekler-Land planmäßig



Die Kampflinie im Südteil der Ostfront zieht sich über Reichshaus westlich Krasno vorbei, entlang der slowakischen Grenze nach Uzkok, von hier nach Csap, entlang der Theiß bis nördlich Szegedin und läuft dann nach der Donau in Höhe von Sabotica, weiter an der Donau entlang, um bei Belgrad in einem Bogen nach Südwesten abzulenken.

Fortdauer der Durchbruchsschlacht bei Libau und Autz

zu räumen und eine von den Waldkarpaten in südlicher Richtung und dann am Belgrad vorbeilaufende zusammenhängende Front herzustellen. Das ist mit zu verdanken auch der Tapferkeit unserer Divisionen, die in sechswöchigen Kämpfen gegen eine große feindliche Übermacht die Karpatenpässe behaupteten. Vielleicht ist es fraglich, ob es den Bolschewisten gelingt, noch vor dem Winter neue Großoperationen gegen die Karpatenpässe und zu einem zweiten Versuch des Anrennens gegen Budapest zu starten.

Wie nahe der Winter ist, zeigt der erste Schneefall am Sonntag im ostpreussischen Kampfgelände. Auch hier ist ein voller Abwehrrsieg errungen worden. Die Bolschewisten mußten eine Atempause einlegen und führen nur noch örtliche Angriffe. Die Moskauer Berichte selbst geben zu, daß wegen der sehr beweglichen Taktik der Deutschen und der neuen geschickt getarnten Verteidigungsanlagen der Versuch eines tiefen Einbruchs scheiterte. Selbstverständlich darf der jetzige Abwehrrsieg nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Bolschewisten jederzeit zu einem neuen Ansturm antreten können. Der Angriff der Sowjets gegen den Abschnitt Libau-Autz hält weiter an. Doch trotz Einsatzes neuer Verstärkungen wurde der Feind überall abgeschlagen und hat den erstrebten Durchbruch nirgendwo erreicht.

Die Schwerter verliehen

dnb. Führerhauptquartier, 30. Oktober. Der Führer verlieh am 23. 10. das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz an Generalmajor Karl Maub, Kommandeur der thüringischen 7. Panzerdivision, als 101. Soldaten der Wehrmacht. — Der Führer verlieh dem H-Oberrgruppenführer und General der Waffen-SS Hans Hüttner, dem Chef des H-Führungshauptamtes und ständigen Vertreter des Reichsführers SS in dessen Eigenschaft als Befehlshaber des Ersatzheeres, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern.

Nahrungs- und auch Außenhandelsfreiheit bei sich zu Hause und im Rahmen einer natürlichen europäischen Großraumwirtschaft auf der Grundlage guter Nachbarschaft sichert, ist die Voraussetzung für die innen- und außenpolitische Unabhängigkeit und die Wehrfreiheit des Reiches. Sie verbürgt nicht nur diese, sondern auch höchstmögliche wirtschaftliche Entfaltung und Nutzen und dauernde Vollbeschäftigung aller Arbeitskräfte. Denn Unfreiheit und Arbeitslosigkeit des Reiches, in der Zeit des Liberalismus beruhten auf seiner Abhängigkeit von der Zufuhr an Nahrungsmitteln und Rohstoffen aus Räumen, die außerhalb seiner Machtbereiche und außerhalb einer gesicherten europäischen Großraumwirtschaft lagen.

Im Deutschen Reich ist erstmalig im größten Stil auch der praktische Nachweis geführt worden, daß eine autarke Wirtschaftsordnung und Haltung, also eine vorwiegend auf nationaler Arbeitsteilung und Entfaltung beruhende Wirtschaft, einen höheren Ertrag als das liberalistische System vorwiegend internationaler Arbeitsteilung für die Volkswirtschaften abwirft. Denn in den Jahren 1933 bis Ende 1938 stieg im nationalsozialistischen Deutschen Reich das Jahreseinkommen des deutschen Volkes von 45,6 Milliarden auf 79,7 Milliarden, bei gleichbleibendem Außenhandel von 12 Milliarden an Ein- und Ausfuhr, unter völligem Verschwinden der Arbeitslosigkeit. Die autarke Haltung, die Umwandlung der international-liberalistischen ausgerichteten deutschen Wirtschaft, unter dem Einfluß der nationalsozialistischen Wirtschaftslehre zu einer national ausgerichteten — daß Wirtschaftsfreiheit die Voraussetzung der Wehrfreiheit sei — hat so das Einkommen des deutschen Volkes innerhalb von fünf Jahren um 75 Prozent erhöht.

Dieses Einkommen wäre zweifellos noch laufend weiter gestiegen, wenn nicht der Krieg ausgebrochen wäre. Die fünfjährige Friedensperiode der nationalsozialistischen Wirtschaft gibt aber bereits ein Bild, um wieviel stärker und ertragreicher eine autarke Wirtschaftsordnung und Haltung gegenüber der liberalistischen ist. Und wieviel produktiver, friedlicher und krisenfester für alle Völker eine Wirtschaft ist, die nach den Grundsätzen der nationalsozialistischen Wirtschaftslehre verfährt gegenüber dem ausbeuterischen und imperialistischen anglo-amerikanischen System nach den Grundsätzen von Adam Smith, das von Wirtschaftskrisen, Arbeitslosigkeit, sozialer Not und einseitiger Anhäufung von Kapitalien, von jeher begleitet war.

Kroatien hat sich entschieden

ew. Agram, 30. Oktober. Das Näherücken bolschewistischer Streitkräfte nun auch gegen die Ostgrenze Kroatiens über den nordserbischen und südungarischen Raum hat, wie Berichte aus Kroatien besagen, in diesem Lande gerade die gegenteilige Wirkung gehabt wie in anderen Balkanstaaten und in Finnland. Während dort die führenden Kreise von einer Nervenschwäche befallen wurden und auf dem Wege der Nachgiebigkeit zu retten versuchten, was sie retten zu können vermeinten, tatsächlich aber den Bolschewismus ins Land holten und ihre Staaten und Völker der Bolschewisierung preisgaben, finden sich die führenden Kreise Kroatiens und die sieben Millionen zählende Nation wirklich in einem geschlossenen Abwehrwillen zusammen. Das hat mehrere Gründe.

Wohl wurde mit der Entsetzung von Banja Luka den bolschewistischen Banden ein schwerer Schlag zugefügt, aber nach wie vor werden weite Gebiete des Landes von Partisanen terrorisiert. Es gibt wohl kaum einen Kroaten, zumindest keine kroatische Familie, die nicht irgendwie seit Beginn der Bandentätigkeit vor zwei Jahren Schaden oder Leid durch die bolschewistischen Banden erlitten hat. Alle Kroaten wissen also, welch furchtbare Schrecken mit dem Eindringen bolschewistischer Heeresverbände in das Land über die ganze Nation kommen würden. Die Hoffnung aber, daß die Anglo-Amerikaner durch eine Landungsaktion an der adriatischen Küste das Land in ihren „Schutz“ nehmen würden, ist seit den Besprechungen von Moskau auch von jenen kroatischen Kreisen aufgegeben worden, die bisher auf die anglo-amerikanischen „Befreier“ ihre Spekulationen gesetzt haben.

Wenn bis vor kurzem „das Wort England noch zündete“, immer noch eine Landung bei Triest oder Fiume erwartet wurde, so weiß heute ganz Kroatien von dem bolschewistischen Vordringen in Rumänien und in Bulgarien und der Auslieferung dieser Länder und Finnlands seitens London und Washington an Moskau her, daß bei einer Kapitulation die Kroaten nicht nur den bolschewistischen Mordterror im Lande haben würden, sondern auch noch Kanonenfutter gegen die Deutschen hergeben müßten. So ist denn die sehr bemerkenswerte Tatsache festzustellen, daß nirgends im Lande Kapitulationsstimmung herrscht. Jeder Kroat sagt sich, daß er im Falle einer Kapitulation nicht nur den Krieg und die Ehre verloren haben, sondern auch keinen Frieden gewinnen würde. Erklärlich, daß der Aufruf des Bandenmarshalls Tito an alle „echten Kroaten“, in die Wälder zu gehen, nur von sehr wenigen befolgt worden ist, und davon sind die meisten längst zurückgekehrt. Zwar wissen die Kroaten nicht, wie die nächste Zukunft sich entwickeln wird, aber der Partisanenkrieg, der immer wieder Banden sogar bis in nächster Nähe Agrams auftauchen läßt, und die Praxis des Bolschewismus sowie der anglo-amerikanischen „Befreiung“ haben alle Kroaten mit dem Wissen erfüllt, daß es nur zwei Möglichkeiten gibt: mit den Deutschen für die Freiheit des Landes und für das nackte Leben zu kämpfen, oder mit einer Kapitulation sich dem bolschewistischen Mordsystem auszuliefern.

Das kroatische Volk hat sich daher in seiner Gesamtheit aus ganz nüchternen Überlegungen dazu entschlossen, für die Selbsterhaltung zu kämpfen, und so ist denn die eigenartige Erscheinung festzustellen, daß mit dem Näherücken der bolschewistischen Truppen an die kroatische Grenze nicht Panikstimmung und Panikmacher anwachsen, sondern im Gegenteil der Wille, „komme, was kommen mag“, um das Leben zu kämpfen.

Ritterkreuzträger gefallen. Major d. R. Ernst Bunge, Träger des Ritterkreuzes, ist am 12. Mai bei den Kämpfen im Osten gefallen. Ebenso fielen der Ritterkreuzträger Major d. R. Ludwig Franz und Unteroffizier Josef Schwarzenbacher.

Neue verwirrende USA-Probleme

Keine Umstellung der Kriegsindustrie, Weitere Anforderungen an das Volk

wlz. Stockholm, 30. Oktober. Aus Newyorker Meldungen wird ersichtlich, daß die Kriegsbeendigungs-Terminologie der Alliierten ziemlich verwirrend wirkt und wichtige Probleme in den USA aufgeworfen hat. Hierzu gehört auch das Problem des Umstellungsprozesses in der Kriegsindustrie. Nach inzwischen bekanntgewordenen Plänen war nämlich beabsichtigt, im Herbst 1944 allmählich die Kriegsmaterialproduktion abzubauen. Die Verringerung sollte am Ende dieses Jahres etwa 40 Prozent der Sommererzeugung erreichen. Der harte deutsche Widerstand an der Westgrenze hat diese Pläne illusorisch gemacht und zur Folge gehabt, daß an das USA-Volk weitere Anforderungen gestellt werden.

Nachdem bereits erbitterte Konkurrenzkämpfe zwischen der USA-Schwer- und Kleinindustrie um die Vorteile des Umstellungsprozesses ausgebrochen waren, sprechen Newyorker Blätter plötzlich kleinlaut davon, daß die bereits „im Zuge befindliche Umstellung der Kriegsindustrie unterbleiben“ müsse. „New York Times“ meldet, daß der „Krieg an Deutschlands Westgrenze für die Amerikaner immer kostspieliger“ werde und daß Eisenhower „vom amerikanischen Volk nicht nur mehr Waffen, sondern auch mehr Soldaten verlangt“.

Das Blatt zeigt auch die chaotischen Verhältnisse in Frankreich auf und gesteht, daß dieser Zustand erhöhte Sicherungsmaßnahmen von alliierter Seite erfordere, „damit die Front nicht eines Tages in der Luft hängt“. „New York Times“ gibt damit zu, daß Zehntausende von Soldaten der Alliierten benötigt werden, die den Schutz des Nachschubs, der immer größere Dimensionen annimmt, übernehmen müssen. Zu den Auswirkungen dieser Schwierigkeit zählt auch die Tatsache, daß „alle geplanten Erleichterungen auf dem nordamerikanischen Frachtenmarkt annulliert werden mußten“.

Wie diese Betrachtungen die USA-Oeffentlichkeit nicht gerade optimistisch stimmen, so macht auch die englische Presse wahrscheinlich auf höheren Befehl weiterhin in Pessimismus. „News Chronicle“ sagt beispielsweise, daß ein „unbegründeter Optimismus gegenwärtig als der größte Feind Englands“ angesehen werden müßte.

Das Blatt schreibt weiter: „Arnheim und die Kämpfe an der Scheidmündung sind die äußersten Zeichen der Veränderung der Lage im Westen. Wenn viele Engländer heute schon den Eindruck machen, daß sie gern ein wenig ausruhen möchten, so ist ihnen entgegenzuhalten, daß kein Augenblick des gegenwärtigen Krieges so wichtig ist, wie jetzt, alle Kräfte für die Fortsetzung des Kampfes zu konzentrieren.“

Nach einem Bericht des Londoner Korrespondenten von „Stockholms Tidningen“ melden die alliierten Frontberichte, die sich bei der 3. amerikanischen Armee General Patton im Westen befinden, daß „die Amerikaner nun imponierende Mengen von Artillerie-Munition, ja sogar über neue Schußwaffen großer Feuerwirkung und über eine hervorragende Kampfmoral verfügen“. „Das deutsche Volk ist noch lange nicht geschlagen“, diese Feststellung anderer englischer Frontkorrespondenten wird erneut bestätigt durch eine Meldung aus dem deutschen Stützpunkt Dinkirchen, die zugleich die Verbundenheit unserer Soldaten mit der kämpfenden Heimat zum Ausdruck bringt. Danach veranstaltete die Besatzung des Stützpunktes, die sich nun schon wochenlang gegen den feindlichen Ansturm hält, unter dem Eindruck der amerikanischen Greuelaten in dem kleinen deutschen Grenzort Wallendorf eine Sammlung für den Wiederaufbau des vom Feindterror vernichteten deutschen Dorfes. Die Sammlung ergab eine Summe von über 540 000 RM.

Die Kämpfe auf Leyte Der Feind landete weitere Division

dnb. Tokio, 30. Oktober. Den letzten Frontberichten zufolge haben die Amerikaner noch immer ungefähr 50 Transportschiffe und einige zehn Kreuzer und Zerstörer im Golf von Leyte. In der Nacht zum 29. Oktober gelang es dem Gegner, noch etwa 10 Transporter in die Nähe der Insel Leyte zu bringen. Am Vortage hatten die japanischen Aufklärer etwa 40 Frachter in den Gewässern des Golfs festgestellt. Einzelheiten über die noch immer andauernden heftigen Kämpfe gegen die Invasionsflotte und gegen die gelandeten Truppen fehlen. Insbesondere werden von der japanischen Luftwaffe die Flugplätze Tacloban und Dulag ununterbrochen angegriffen. Südlich der Stadt Tacloban hat der Feind trotz seiner schweren Verluste eine weitere Division gelandet, so daß sich die Kampfstärke der Amerikaner auf etwa vier Divisionen stellt.

„Die erwarteten Entscheidungskämpfe dieses Krieges haben mit der Schlacht von Formosa begonnen“, erklärte der japanische Ministerpräsident Koiso in einer Versammlung. Koiso erklärte, schwere Schlachten stehen uns noch bevor, die ersten Entscheidungen beginnen erst jetzt. Unsere Siege werden die verschiedenen Rassen im großasiatischen Raum noch enger für den Aufbau unserer gemeinschaftlichen Wohlfahrtsphäre zusammenschweißen. Sie werden auch unserem deutschen Bundesgenossen Unterstützung bringen, damit er den Krieg in Europa entscheidend zu seinen Gunsten wenden kann.

Mehr als 60 Feindflugzeuge vernichtet. Im weiteren Verlauf der Luftoffensive japanischer Einheiten über der Insel Leyte wurden, wie der

Sprecher der Regierung am Montag bekanntgab, am 28. Oktober auf dem Flugplatz von Dulag mehr als 40 G-Jäger, ein schwerer Bomber und eine Reihe von Transportflugzeugen zerstört. In Luftkämpfen sind 10 weitere Maschinen abgeschossen worden.

Warum wurde Stillwell abberufen?

dnb. Stockholm, 30. Oktober. Die Rückberufung des USA-Oberbefehlshabers in Ostasien, General Stillwell, hat, wie der Newyorker Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ erfährt, in den USA wie eine Bombe eingeschlagen. Wenn auch amtlich nicht bestätigt, so demonstrieren es jedenfalls die Kriegsministerium nicht, daß die Kaltstellung Stillwells auf den ausdrücklichen Wunsch Tschungking zurückzuführen ist. Jetzt werden endlich, so hofft man in Newyork, die Vorgänge enthüllt werden, die hinter den Kulissen des Kriegsschauplatzes in China und Birma gespielt haben. Der amerikanische Journalist Drew Pearson ist der Auffassung, daß die Heimberufung Stillwells darauf zurückzuführen ist, daß man die „Kriegslords“ Chinas zu beruhigen wünsche, die seit langem mit der zögernden Haltung der Alliierten im Birma-Krieg unzufrieden waren. Der tiefe Hintergrund zu der Uneinigkeit aber dürfte nach dem Newyorker Korrespondenten von „Stockholms Tidningen“ darin zu suchen sein, daß Stillwell hartnäckig Tschiangkai-schek darum bat, seine Strategie in China einer Revision zu unterziehen.

Lumpensammlung für das „befreite“ Europa

dnb. Genf, 30. Oktober. Die nordamerikanische Reklamegründung „UNRRA“, die offiziell die Hilfeleistung für das — soweit es unter anglo-amerikanischer Besetzung steht — hungernde Europa auf seine Fahnen geschrieben hat, ist wie hinreichend bekannt, nur eine Institution, um guten Freunden und Bekannten ein fettes Pöstchen mit dollarschwerem Gehalt zu verschaffen. Jetzt aber hat man sich doch zu einer „Aktion“ aufgerufen, um den Europäern etwas zukommen zu lassen. Reuter gibt triumphierend bekannt, daß der Beauftragte der UNRRA, Lehmann, eine große Sammlung veranstaltet hat, also daß die Amerikaner allen Schund, der für sie zu schlecht war, dem notleidenden Europa zur Verfügung gestellt haben. Das sei, so hebt Mister Lehmann hervor, damit man diese Sammlung auch genügend würdige, „eine großartige humanitäre Leistung, die von unschätzbarem Wert bei der Befriedigung des Bedarfs der Völker in den vom Kampf zerstörten Gebieten sein werde“. Er hat darum auch allen Lumpensammlern seinen tiefgefühlten Dank ausgesprochen.

Japan

Freude in der Slowakei

× Preßburg, 30. Oktober. Die Befreiung des slowakischen Gebietes Banská-Bistrica von den bolschewistischen Putschisten hat im ganzen Lande große Freude hervorgerufen. In einer Rundfunksprache erklärte der Propagandachef Gaspar, das slowakische Volk müsse jetzt mit vereinten Kräften die Schäden wieder gutmachen. In Preßburg fand eine deutsch-slowakische Großkundgebung statt, bei der der Vertreter des deutschen Volksgruppenführers, Dr. Hausknecht, der schweren Opfer der Deutschen gedachte. Deutsche Soldaten seien es gewesen, die den slowakischen Staat vom Abgrund zu rückgerissen hätten. Er schloß mit dem Gruß an den Führer und die deutsche Wehrmacht.

Zum Tode verurteilt

× Berlin, 30. Oktober. Vor dem Sondergericht Berlin hatte sich das Ehepaar Hubert und Martha Klemenz zu verantworten. Sie hatten seit 1942 bis Ende 1943 einen umfangreichen Schleihhandel getrieben, zu dem sie sich die Waren aus Süddeutschland beschafften. Das Gericht verurteilte die beiden gewissenlosen Schieber, die sich in ganz erheblichem Umfang an Kriege bereichert hatten, zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Neuer Sandkastenpreis

wlz. Berlin, 30. Oktober. Das „Hilf-mit-Werk“ hat auch für das Jahr 1944-45 in Verbindung mit dem Oberkommando des Heeres den Sandkastenpreis ausgeschrieben. In Gemeinschaftsarbeit von Erziehern und Schülern soll diesmal die Schulljugend zur Infanterie hingeführt werden. Es sind drei besondere Themen gestellt: Die Lebensnahe Gestaltung der verschiedenen Unterrichtsfächer durch Verwendung des Sandkastens, die Selbsterstellung zeitgemäßer Lehrmittel durch Sandkastenarbeit und Sandkastenspiele unter Verwendung von Modellen der Heereswaffen. Teilnahmeberechtigt sind alle deutschen Schüler gleich welchen Alters und jeder Schulart. Es sind namhafte Preise ausgesetzt worden. Die besten Arbeiten sollen öffentlich ausgestellt, Spitzenleistungen durch geeignete Veröffentlichung der Allgemeinheit gezeigt werden.

Kurz und knapp

Für Oberschleisiens Mütter. In Oberschleien wurde im Beisein des Leiters des Hauptamtes für Volkswohlfahrt, Oberbeihilfleiter Hoffenfeldt, ein ehemaliger Kurort seiner neuen Bestimmung als Heimstatt der Mütter übergeben. Drei Mütterheime, sieben Mutter- und Kind-Heime, drei Entbindungshäuser, eine Frauen- und eine Kinder-Klinik ermöglichen etwa zwei werdenden Mütter Oberschlesiens wochenlanges Ausruhen.

Sie haben keinen Verräter. Wie die belagerten Stadtverwaltung meldet, sind die Amerikaner in der Suche nach einem deutschen Bürgermeister in Aachen. Unter den wenigen zurückgebliebenen Zivilisten ist sich keiner, der zum Handlanger der USA-Ga wird.

Schweden bleibt neutral. Im schwedischen Parlament wurde eine Regierungserklärung über die außenpolitische Lage abgegeben, in der festgestellt wurde, daß Schweden trotz der veränderten internationalen Lage an seiner neutralen Haltung festhalten wird.

Sizilien, Ausgangspunkt der Bolschewisierung. Nach Meldungen aus Rom hat die kommunistische Parteileitung auf Sizilien die volle Freiheit für zillien gefordert. Das bedeutet praktisch, daß der Kommunismus die Insel als einen bedeutsamen Ausgangspunkt für die totale Bolschewisierung Italiens betrachtet.

Die „Passionaria“ soll die ortsansässige Anstandsbewegung aktivieren. Daß der zunehmenden Aktivität der ortsansässigen Anstandsbewegung, die auf den Sturz Francos abzielt, der Stolz geht, geht aus einer Meldung der schweizerischen „Schaenenapen“ hervor. Die unter dem Namen „Passionaria“ bekannte Dolores Hiraburi wurde zur Generalsekretärin der kommunistischen Partei Spaniens gewählt als „ger für den in Moskau verstorbenen Jose Diaz“. „Passionaria“ spielte im Soldo Moskaus während des Bürgerkrieges die Rolle einer Bestie in Menscheit.

OKW-Bericht 30. Oktober

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 30. Oktober. Das OKW gibt bekannt: Gegen die Ostfront der Festung Dinkirchen traten kanadische Panzerkräfte nach heftiger Feuertvorbereitung zum Angriff an. Der vorübergehend eingebrochene Feind wurde im Gegenangriff sofort zurückgeworfen und erlitt hohe Verluste.

In Holland hat sich von unserem Brückenkopf nordöstlich Brügge bis in den Raum von Hertogenbosch der Kampf gegen die feindlichen Panzerverbände zu einer gewaltigen Schlacht gesteigert. In tapferster Abwehr hielten unsere, schwerstem Feuer auf der Erde wie aus der Luft ausgesetzten Divisionen den feindlichen Durchbruchversuchen stand, mußten indessen gegen Abend in einzelnen Abschnitten der feindlichen Uebermacht weichen. Hertogenbosch ging nach erbitterten Häuserkämpfen verloren. Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen vor der niederländischen Küste ein britisches Schnellboot in Brand.

Im Kampfraum von Rambervillers und Mortagne griffen die Amerikaner nach heftiger Artillerievorbereitung und unter starkem Einsatz von Schlachtfliegern weiter an, gewannen aber nur einzelne Waldstücke. Durch eigene Angriffe weiter südlich im Gebiet von Cornimont wurden unsere Stellungen nach Westen vorgeschoben. Im Westen kam es über dem rückwärtigen Kampfgelände zu heftigen Luftkämpfen unserer Jagdflieger gegen zahlenmäßig überlegene feindliche Jagdverbände. 14 anglo-amerikanische Flugzeuge wurden dabei abgeschossen. In der vergangenen Nacht setzten einige schnelle Kampf- und Nachtschlachtflugzeuge mit gutem Erfolg die Bombardierung feindlicher Nachschubstützpunkte bei Aachen und im holländischen Raum fort.

Durch Stoßtruppannehmungen in Mittelitalien wurden gegnerische Stützpunkte ausgehoben. Die feindliche Kampftätigkeit beschränkte sich auch gestern auf Artilleriefeuer und einzelne erfolglose Angriffe nördlich und östlich Loiano. Britische Truppen, die den Ronco-Abschnitt nördlich Meldola zu überschreiten versuchten, wurden unter Verlusten zurückgeworfen.

Zwischen Donau und Unterer Theiß stehen ungarische Verbände im Kampf mit den an mehreren Abschnitten angreifenden Bolschewisten. Im Raum von Debrecen haben deutsche und ungarische Truppen unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie Woehler und des Generals der Artillerie Fretter-Pico in dreiwöchigen Kämpfen starke feindliche Kräfte vernichtend geschlagen und damit die vom Gegner angestrebte Umfassung der im Südostteil Ungarns stehenden deutschen und ungarischen Verbände vereitelt. An diesem großen Erfolg haben Panzerverbände unter dem Befehl des Generals der Panzertruppe Breith und Verbände einer Luftflotte unter Führung von Generaloberst Deßloch hervorragenden Anteil. Die sowjetische 27. Armee, die 6. Garde-Panzer-Armee sowie mehrere Panzer- und Kavallerie-Korps erlitten hohe Verluste an Menschen und Material. Die Sowjets büßten ungezählte Tausende an Toten und über 6600 Gefangene ein. Vernichtet oder erbeutet wurden 793 Panzer und Sturmgeschütze, 1010 Geschütze aller Art, nahezu 2000 Fahrzeuge sowie große Mengen sonstiger Waffen und Kriegsgerät. Westlich des Duklapasses brachen auch gestern alle feindlichen Angriffe im Abwehrfeuer zusammen.

Im Nordabschnitt dauern die schweren Kämpfe bei verstärktem sowjetischen Kräfteinsatz in unverminderter Härte an. Hierbei wurden 93 Panzer abgeschossen. Südöstlich Libau erzielten unsere Divisionen in schwerem Ringen erneut einen vollen Abwehrerfolg. Auch im Raum Autz blieb den mit starken Kräften angreifenden Sowjets der erstrebte Durchbruch versagt. Gegen die Landfront der Halbinsel Sworbe wiederholten die Bolschewisten ihren Angriff, ohne zum Erfolg zu kommen.

Bei Angriffen britischer Bomber auf Marinestützpunkte in Norwegen wurden nach bisher vorliegenden Meldungen 6 Flugzeuge abgeschossen. Nordamerikanische Terrorflieger warfen am gestrigen Tage Bomben auf das Stadtgebiet von München. Britische Flugzeuge griffen in den frühen Abendstunden Köln an. Die anglo-amerikanischen Tiefflieger terrorisieren weiter die Zivilbevölkerung in West- und Nordwestdeutschland.

Ergänzend wird gemeldet: Bei der Verteidigung des südlichen Scheldeufers haben sich die unter Führung des Korvettenkapitäns der Reserve Schleußig stehenden Marinebatterien im Kampf gegen überlegenen Feind hervorragend bewährt. Im Nordabschnitt der Ostfront zeichnete sich die 6. Flakdivision unter Führung von Generalleutnant Anton besonders aus. Bei den gestern gemeldeten Abschusserfolgen in Kurland errang der mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnete Major Rudorff durch Abschuss von elf Flugzeugen seinen 206. Luftsieg.

Weitere Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 30. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an: Major Hans-Peter Knaust, Kommandeur einer Kampfgruppe; Major i. G. Heinz Guderian, erster Generalstabsoffizier in einer rheinisch-westfälischen Panzerdivision; Oberleutnant d. R. Alois Rampf, Kompanieführer in einem Degendorfer Pionierbataillon; Leutnant Theodor Veltin, Kompanieführer in einer sächsisch-sudetendeutschen Panzer-Aufklärungsabteilung; Oberfeldwebel Bernhard Imming, Zugführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment; Gefreiter Karl Ziehofer, MG-Schütze in einem württembergischen Panzer-Grenadier-Regiment; Generalmajor Hans Korte, Kommandeur einer Flieger-Division; Hauptmann Sempert, Kompaniechef in einer Fallschirm-Panzerjäger-Abteilung; Torpedobootkommandanten Kapitänleutnant Wilhelm Meentzen.

Moskau sagt ab. Nachdem die Auslandsprese bereits gemeldet hatte, daß auch die Sowjetunion zu einer von den USA nach Chicago einberufenen Konferenz über Fragen des zivilen Luftverkehrs Verzicht entsenden würde, erklärt jetzt die sowjetamtliche Nachrichtenagentur Tass, sie sei ermächtigt, zu erklären, daß diese Meldung der Wirklichkeit nicht entspreche.

Der Eintragspräsident von Argentinien verhaftet. Associated Press meldet aus Buenos Aires, daß General Rawson, der nach der Revolution von 1930 24 Stunden Präsident von Argentinien war, festgenommen wurde. Frontbesuch. Auf Einladung des OKW besuchten Hitler-Jugend-Führer aus verschiedenen Gebieten des Reiches Infanterie-Divisionen der Ostfront, die zu ihren Heimatgebieten in besonderen landsmännlichen Beziehungen stehen.

Aus der Wittgensteiner Land

Nur dringliche Erbhofsachen

Der Reichsjustiz- und der Reichsernährungsminister haben mit gemeinsamer Verordnung auch für das Erbhofrecht weitere Kriegseinfachungen verfügt (RGBl. Nr. 49 vom 5. 10. 1944).

Danach bearbeiten die Auerbehörden mit Wirkung vom 15. Oktober 1944 nur noch solche Erbhofsachen, deren Erledigung während des Krieges dringlich ist. Die übrigen werden zurückgestellt. Die Entscheidung über die Zurückstellung ist unanfechtbar. Die Auerbehörden können ihre Entscheidung jedoch von Amts wegen ändern. Auf Antrag des Landesbauernführers wird über die Frage der Zurückstellung erneut entschieden.

Auch die Entscheidung über Anträge auf Genehmigung der Veräußerung des Erbhofs oder einzelner Erbhofgrundstücke ist zurückzustellen, sofern es sich nicht um Ubergabeverträge handelt. Von der Zurückstellung wird abgesehen, wenn der Landesbauernführer die Durchführung des Genehmigungsverfahrens beantragt. Anträge auf Zulassung einer Besitzung von mehr als 125 ha und auf Zulassung der Vergrößerung von Erbhöfen über 125 ha werden bis auf weiteres vom Auerbengericht nicht bearbeitet.

Alle diese Bestimmungen gelten auch für bereits anhängige Verfahren. Gegen die Entscheidung der Auerbengerichte findet im übrigen eine Rechtsmittelbeschränkung statt. Unbeschadet der sonstigen gesetzlichen Voraussetzungen ist die sofortige Beschwerde gegen solche Entscheidungen nur in bestimmten Fällen möglich, insbesondere bei Feststellung der Erbhofeigenschaft oder der Bauernfähigkeit, bei Entziehung der Verwaltung oder Nutznießung oder des Eigentums am Erbhof, bei Genehmigung der Ubergabe und der Verpfändung des Erbhofs.

Jeder muß sich über den doppelten Vorteil des Sparsens klar werden, der einmal darin besteht, daß er durch Sparsamkeit im Verbrauch die Kampfkraft der Volksgemeinschaft erhöht, also zur Stärkung unserer Front beiträgt, zum anderen aber darin, daß er sich nach errungenem Siege anzuschaffen und zu leisten vermag, was er zwischen an Bedürfnissen aufgespeichert hat.

Die Letzten ziehen . . .

Nachzügler der Zugvögel im Aufbruch

Kreis Wittgenstein. Unter den Vögeln, die dem jahreszeitlichen Wanderbetrieb unterliegen, gibt es Früh- und Spätkömmlinge. Schwalbe und Nachtigall verbleiben nur kurze Zeit bei uns. Wir kennen aber auch treu und wetterfest ausdauernde Gäste unter den Gefiederten. Die empfindlichen, jede Rauheit des Klimas in der gemäßigten Zone scheuenden Vögel stehen schon kurz nach der Höhe des Sommers, Ende August, zum Rückflug in die südlichen Breiten ein. Die Hauptmasse der Zugvögel verläßt ihre mitteleuropäischen Stammorte im September. Im Oktober folgen ihnen dann die Nachzügler, die sich durch das Herannahen der ersten Herbstkühle vertreiben lassen.

Einer, der am längsten bei uns anhält, früh kommt und erst spät geht, ist der Star. Einzelne bleiben im milden Winter auch ganz in Deutschland. Zu den letzten gehören u. a. die Bachstelze, die Feldlerche und der Hausrotschwanz. Bei den Buchfinken sind die Geschlechter in der Wetterstärke verschieden. Die Weibchen ziehen im Oktober nach Süden ab, während die meisten Männchen bei uns überwintern. Der lateinische Name des Buchfinken, *fringilla coelebs*, bezieht sich auf diese Eigenfärblichkeit. Unter den Raubvögeln gehört der Turmfalke zu den Oktoberflüglern.

Leert sich so der Vogelbestand der deutschen Landschaft, so kommt doch; wenn gleich in sehr bescheidenem Maße, für die Entflohenen auch wieder ein Ersatz. Aus dem Norden, vor allem aus den skandinavischen Ländern, ziehen im Herbst einige Arten bei uns zu, für die das deutsche Herbst- und Winterklima bereits den „Süden“ bedeutet. Unter der kleinen Zahl, der so bei uns Zuwandernden befinden sich die Bergfinken, die Bergdrosseln und die Nebelkrähen.

HELMANN LÖNS

Der Wehrwolf

EINE BAUERNCHRONIK

COPYRIGHT BY EUGEN DIEDERICH'S VERLAG, JENA

(39. Fortsetzung)

Er blieb auch hinterher zweiter Obmann; denn er war froh, wenn es draußen was zu tun gab. „Diese ewige Knutscherell“ stöhnte er, „lieber Himmel, klettern hat doch bloß so lange Sinn und Verstand, bis daß man den Appel vom Baume hat; nachher da ist es Hahnjökeli.“ So war er und sein Brauner meist unterwegs; denn es regnete jeden Tag Ungeziefer, was da nur herunterwollte, auf das Land; heute Schweden, morgen Weimaraner, dann Hessen und dann fing es wieder von vorn damit an. Ihm aber machte solch ein Leben Spaß, und wenn er nach Hause kam, warf er eine Handvoll Taler mit ein paar Goldfischen dazwischen auf den Tisch und sagte: „Wenn es so heileibet, Trina, dennso mußst du deine Sparstrümpfe so lang bis ans Leib stricken!“ Aber als er einmal nach Hause kam und ihr ganz glücklich erzählte, daß nun jeder Mann zwei Frauen nehmen dürfe oder drei; denn der Krieg und die Pest hätten so viel Menschen geschluckt, daß es ohne das nicht mehr ginge, da machte Trina ein paar Augen wie die Katze in Herdloch, lohnte Weesemanns Lotte, ein ansehnliches Mädchen, auf dem Fleck ab und nahm eine Magd, die wie eine Wildschnecke an zu sehen war. Er aber sagte zu Grönhager: „Ein Stachelchwein ist wie eine Kinderhand gegen meine Trina. Ach ja, das oberste vom Bier schmeckt immer am meisten!“

Aber er kam nicht allzu viel dazu, sich zu baden. Heute kam der kaiserliche Oberst Helster dahergekrebst, morgen murkste der Torstenson mit seinen Schweden im Lande herum; rund um Celle lagen die Bauern mit Weib und Kind, hungrig und lauerten auf den Tod. Und stritten sich darum, was nun besser schmecken täte, ein schwedisches Rippenstück oder ein gut kaiserlicher Lendenbraten; denn so

Zehn Jahre Landdienst der Hitler-Jugend

Bauern ist Blutquell der Nation

Zehn Jahre sind es, daß auf Vorschlag des jetzigen Reichsjugendführers Arthur Axmann der damalige Reichsjugendführer Baldur von Schirach den Bund der Artamanen in die Hitler-Jugend aufnahm. Das war eine kleine Gemeinschaft junger Aktivisten, die für die Idee eintrat, die deutsche Jugend für die Arbeit in der Landwirtschaft zu gewinnen, die ausländischen Wangerarten durch diese Jugend zu verdrängen, die Landarbeit damit wieder für den deutschen Menschen zu erobern und nicht zuletzt diese Jugend über den Weg der Siedlung auf dem Lande zu erhalten.

Führende Nationalsozialisten sind Artamanen gewesen. Mit der Übernahme in die Hitler-Jugend machte sich die ganze deutsche Jugend zum Träger des bäuerlichen Wollens. „Deutschland wird wieder ein Bauernreich sein, oder es wird untergehen wie die Reiche der Hohenstaufen und Hohenzollern untergegangen sind.“ Dies Wort des Führers gab die Ausrichtung. In einer Zeit, in der die beste Jugend vom Lande in die Städte abwanderte, weil sie dort für sich leichteres und erfolgreicheres Fortkommen erhoffte, griff die Hitler-Jugend zur Tat. Sie erkannte, daß Bauer sein nicht nur einen Beruf ausüben, sondern eine politische Aufgabe übernehmen heißt. Bauern ist nicht nur die Ernährung des Volkes, Bauern ist Blutquell der Nation.

Der Reichsjugendführer hat den Landdienst der Hitler-Jugend wiederholt als die geschichtliche Tat der Hitler-Jugend herausgehoben und damit seine Bedeutung für die Zukunft unterstrichen. Von 500 Freiwilligen im Anfang ist diese Zahl auf 38522 angestiegen. Stand zunächst im Landdienst der reine Dienstgedanke, d. h. die Ableistung eines befristeten Ehrendienstes, im Vordergrund, so hat er heute das Ziel der endgültigen Rückführung zum Land über eine geordnete und gründliche vierjährige bäuerliche Berufsausbildung. Die Jungen und Mädchen, die sich zum Landdienst melden, erbringen ein Tauglichkeitszeugnis des Arztes und den Nachweis eines guten Volksschulabschlusses. Sie müssen aber von vornherein den Wunsch haben, einen bäuerlichen Beruf zu ergreifen.

Nach den Richtlinien des Reichsnährstandes legen nach zwei Jahren Einsatz im Lager und Besuch der bäuerlichen Berufsschulen die Jungen die Landprüfung ab. In einem anerkannten bäuerlichen Lehrbetrieb treten sie dann die Landwirtschaftslehre an. Diese dauert atermals zwei Jahre, daneben besuchen Jungen und Mädchen ein halbes Jahr die Landwirtschaftsschule. Den Abschluß

bildet die Landwirtschafts- bzw. ländliche Hauswirtschaftsprüfung, die die Voraussetzung zum Erwerb des vorläufigen Neubauernscheines ist.

Der Landdienst ist keine Phantasterei weltfremder Idealisten. Er führt Jungen und Mädchen in klarer Folgerichtigkeit zu einer Berufsausbildung, die dem Tüchtigen einen eigenen Siedlerhof sichert. Im Gebiet Westfalen-Süd der Hitler-Jugend hat der Landdienst nicht nur zahlreiche Jungen und Mädchen dem Lande wiedergewonnen, seine zielbewußte Arbeit erreichte auch, daß mancher Jungendliche, der sonst in die Stadt abgewandert wäre, daheim auf der Scholle blieb.

Blatt auf Blatt deckt

Immer auch den Acker, der die Ernte des Todes in dieser Stadt aus Jahrhunderten birgt. Auch ihr Gedanken, durch Kreuz und Schrift geweckt, ist ein Stück Heimat, die den Lebenden noch in Berg und Wald, in Blume und Quell des schönen Wittgensteiner Landes liebestreichend entgegentritt. Bauer und Magd, Gefolgsmann und Fürst, sie alle sind um das Kirchlein gebettet, das ihr Gedächtnis mahnend vom steinigen Hang zur Straße hernieder räumt.

Innen eint sich der stille Zug derer, die fern dieses Bodens, auf dem die Mutter sie trug, im heißen Kampf um die heimatliche Erde ihr Leben gaben. Wer darf und möchte diese Straße zum täglichen Werk ziehen oder den Berglang hinan auf geruhsamem Gang zur Höhe steigen, ohne des Opfers zu gedenken, das sie für die Heimat und für uns brachten?

Vergangene Not beschwört das schlichte Gefüge dieser Kapelle. Kunden noch die im Mauer-

Unser Heimatland



Ate Friedhofkapelle in Berleburg

(Autn.: Verlag Wilhelm)

werk über dem Eingang und im Holz seiner alten Pforte eingelassenen Zahlen noch von der Lützener Schlacht (1632/1633), in deren für Deutschland schicksalhaftem Jahr ihr Bau vermutlich aus Dank für die Bewahrung vor dem damals umgehenden „Schwarzen Tod“ errichtet worden ist. Der Achtung und Ehrfurcht, mit denen wir sie und den Boden betreten, der den Staub der Ahnen bewahrt, mischen sich unser Wille und Gefühls, ihn frei von dem Feind zu halten, der ihn heute wieder wie einst bedroht.

O. H.

Amt Erndtebrück

Erndtebrück. (Auszeichnung). Der Obergefreite Karl Althaus wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Erndtebrück. (Aus dem DRK). Die Kameraden des DRK-Zuges Erndtebrück treten heute, Dienstag, um 20.30 Uhr zum Dienst beim Sanitätshaus an.

Stadt und Amt Berleburg

Berleburg. (Aus der NSDAP). Der Monatsappell der Politischen Leiter findet heute, 20.30 Uhr, im Heim der NS-Frauenenschaft statt.

Bettelhausen. (Auszeichnung). Der Obergefreite Willi Schmidt wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Mietzahlwesen kriegsvereinfacht

Ein vereinfachter Geschäftsverkehr soll im Interesse der Einsparung von Arbeitskraft und Material nun auch zwischen Vermietern und Mietern gefördert werden. Deshalb hat der Reichskommissar für die Preisbildung die Mietpreisehöhen ausgewiesen, entsprechenden Ausnahmefällen ohne weiteres stattzugeben, wenn der Mieter dadurch nicht unzumutbar belastet wird. Ferner wird allen Vermietern und Verpächtern die Genehmigung erteilt, im Einvernehmen mit ihren Mietern oder Pächtern die Miet- oder Pachtzinsen in längeren als den vertraglich vereinbarten Zeitabschnitten zu erheben.

Fortfall von D- und Eilzügen auch mittwochs

Um Personal und Betriebsmittel für den kriegswichtigen Güter- und Nachschubverkehr freizumachen, fallen die Fernreisezüge, d. h. solche D- und Eilzüge, die bisher schon sonntags nicht mehr verkehrten, ab 1. November auch mittwochs aus. Aus dem gleichen Grund sind seit 29. 10. auch die Personenzüge des Nah- und Bezirksverkehrs an Sonntagen eingeschränkt. Einzelheiten sind aus den Anschlägen auf den Bahnhöfen ersichtlich.

Zur Woche der schaffenden Jugend

Weitere Appelle

Kreis Wittgenstein. Nach dem Auftakt der „Woche der schaffenden Jugend“ am Sonntag in Berleburg finden am Donnerstag, dem 2. November, weitere Appelle statt. Die Jugendgruppen der Ortsgruppe Aue-Wingeshausen versammeln sich an diesem Tag um 14 Uhr im Aufenthaltsraum der Firma Busch-Jaeger, die der Ortsgruppen Erndtebrück, Birkelbach und Rückershausen um 17.15 Uhr im Berufsschulraum der Schule Erndtebrück. In beiden Appellen spricht der K-Bannführer Scheid.

Stadt und Amt Laasphe

Laasphe. (Von der Volksbücherei). Nach einer in der heutigen Ausgabe erscheinenden Bekanntmachung ist die Städtische Volksbücherei bis auf weiteres geschlossen. Es ist zu hoffen, daß den Lesern an den nun beginnenden langen Abenden bald wieder Gelegenheit zu spannender Lektüre geboten wird.

niedlich; wenn sie man nicht so 'n leeges Maul hätten!“

Er gab einen Seufzer von sich wie einen Arm lang, Drewes aber lachte: „Das schadet dir gar nichts, Viekenbur, das ist dir sogar recht, du Dollhund! Wenn du eine Frau hättest wie andere Leute, das arme Tier könnte einen dauern. Auf'n Steinpott hört ein ebensolcher Deckel auf, das ist die natürliche Ordnung, und ein Katterker und ein Lork, das gibt ein schlechtes Gespinn. Aber nun seht man zu, daß wir kein Flohbeissen kriegen!“

Das taten sie denn auch. Die Wachen hatten gut aufgepaßt und die Hillebills hatten einen langen Atem gehabt; die Kaiserlichen machten dumme Gesichter, als daß Tuten und Blasen und Bimmeln rundherum losging, und erst recht, als es überall knallte und doch kein Mensch zu sehn war, denn die Wölfe war dick und das Bruch naß. „So waren sie heilsfroh, als sie erst wieder in der hellen Haide waren, und auch da hielten sie sich nicht lange auf, denn zwischen den krausen Führen und den Machengeln war bald hier ein Pferdekopf mit einem Gesicht darüber zu sehen, bald da einer und es wurden immer mehr, gerade wie vor einem Immarkorte. Wenn der Specht daran herumarbeitete.“

„Das sind mehr als hundert Mann“, sagte der Offizier, der mit dem Ohr auf der Erde gehorcht hatte, „der Satan weiß, wo die Kerle herkommen. Vorwärts, marsch!“ So zogen sie dahin, die Gesichter alle Augenblicke hinter sich, und hinter ihnen ritten die Bauern, hier drei, dort zehn, da wieder ein paar und überall welche.

„Denen soll heute der Atem kurz werden, und Pferdefleisch soll sie auch kosten“, lachte Wulf, aber Viekenludolf ritt im Galopp voran, bis er auf hundert Schritte heran war, und dann stellte er sich in die Bügel, sah über den Machangelbusch weg, klappte mit der Peitsche und schrie: „Kiejuh, kiejuh! Schlag doot, schlah doot, all doot, all doot, all doot!“

Da war es, als ob die Wespen zwischen die Leute da vorne gekommen waren. Der Offizier fluchte und schlug zwei Kerle mit dem Säbel über die Köpfe, daß sie zu Boden schossen, aber es war kein Halten mehr; von hinten und von vorne, und rechter Hand und zur Linken, überall „kiejuh!“ und in einem Ende „kiejuh!“ und dazwischen das Peitschenklappen und das

Entscheidung

Mitten in Last und Leiden,
Mitten im Zucken des Feuerscheins
Fordert das harte Gesetz nur eins:
Stehn und sich gläubig entscheiden!

Mitten in Schärfen und Schmerzen,
Mitten im Dröhnen der Flakbatterie
Wurde zur Wahrheit das Wort: Noch nie
Brauchten wir stärkere Herzen.

Mitten in Sehnen und Sorgen,
Mitten im Kampf um die Grenzen des Reichs
Wissen wir dies: Auf den Wällen des Deichs
Sahen wir den kommenden Morgen!

Franz Lütke

„Akrobat schön-ö-ön!“

Artistschicksal im Film

Berleburg. Es ist die Geschichte eines ewigen Pechvogels und unverdrossenen Optimisten, der trotz aller Nackenschläge an seine große Chance glaubt. Ein Artistschicksal rollt sich auf der Leinwand ab. Tragikomischen Charakter trägt dieser Tobis-Film, der eine Illustration zu der Wahrheit ist, die die meisten der Großen im Reiche der Kunst an Bitternis an sich erfahren müßten. Der Weg nach oben, nach Ruhm ist zumeist mit Dornen übersät, es gibt Rückschläge und Enttäuschungen verschiedenster Art. Das hat auch der Clown Charlie zur Genüge erfahren müssen. Doch unbeirrt ging er seinen Weg, bis sich endlich, mehr durch Zufall, eine Gelegenheit bietet, entdeckt zu werden. Der Aufstieg beginnt.

Was unsere Kinofreunde besonders interessiert: Der berühmte spanische Clown, Charlie Rivel, der sich auf der Varietébühne einen großen Namen erwarb, hat in diesem Film die Hauptrolle, zwar stumm, aber mit einer derartig sprechenden Mimik, daß man die Sprache nicht so sehr vermisst. Vollwertige Partnerin ist Clara Tabody in der Rolle als Monika. Mit ihrem sprühenden ungarischen Temperament und ihrer ausgezeichneten akrobatischen Tanzkunst weiß sie zu begeistern. Karl Schönböck lernen wir als einen geschmeidigen, herzenbrechenden Revuestar kennen. Hans Junkermann spielt mit der ihm eigenen Noblesse den Varietédirektor. Von überzeugender Echtheit ist auch das Spiel von Fritz Kampers. Die Spielleitung liegt bei Wolfgang Staude in besten Händen.

Heinrich Schwarzkopf

scheußliche Schreien: „Schlah doot, schlah doot, all doot, all doot, all doot!“ Da schrie der Offizier, indem er beide Arme in die Höhe schmeißt: „Heilige Maria!“ und wollte hinterdrein, aber der Bleiknüppel des Oberbmanns traf ihn in das Genick; er fiel vornüber, und erst, als der Schimmel zu einem Sohl stürzte, fiel auch der tote Mann herunter.

„Na, wie ist er gegangen?“ fragte Drewes. „Wulf und Ledolf am Nachmittage zurückkamen, naß wie die Fische und hungrig wie die Hotejungens. „Fein“, schrie der Rammlinger, „sie laufen noch und werden wohl morgen auch noch laufen. Wir haben ihnen was zum Laufen eingegeben, aber etwas, was gleich durchschlägt. Sobald werden sie wohl nicht widerkommen, und Stücker zwanzig höchstens um Mitternacht, um nachzusehen, wo sie nun eigentlich sind. Kinder, habe ich einen Hunger und einen Durst! Wulfsbauerin, jede Arbeit ist ihres Lohnes wert und Dreschen macht einen langen Magen. Aber hinsehen derst du heute nicht, wenn ich mich hinter den Schinken knie, Wieschen, ansonsten konntest du denken, daß einer Trina kriege ich ganz halb satt.“

Vater Drewes lachte und dachte, wie oft auch er mit einem solchen Schlachterhunger nach Hause gekommen war. „Junge“, sagte er und goß den Melkrug bis oben voll. „Junge, man lebt ordentlich wieder auf, wenn man dich so prahlen hört! Und wie das auch ist, Spaß macht es doch, und wenn einem hinterher auch einmal graulich zumute wird, wenn man in seinem Bette liegt, alles was recht ist: wir haben doch gezeigt, daß wir keine Bählmänner sind, und darauf wollen wir anstoßen: hoch jeder Mann, der sich nicht an den Balg kommen läßt!“

Er ließ den Krug, auf dem zu lesen stand: „Fifat, es läbe die Freundschaft“, rundgehen, aber als er ihn seinem Eidam gab, mußte er den erst anstoßen; denn Harm horchte auf den Grasdarten hin, wo die Kinder ein neues Spiel spielten, und dabei sangen sie:

Der Schwed is kommen,
hat alles genommen;
hat die Fenster zerschlagen,
hat Blei rausgegraben,
hat Kugeln gegossen,
hat alles verschossen;
alles verrischoosen.

(Fortsetzung folgt)

Dreimal beim Feind und nie mit leeren Händen zurück

PK. „Dreimal ist der Bottenführer im Iuristischen Küstenabschnitt „drüben“ gewesen. Mit einer Handvoll beherzter Männer war er in der ersten Nacht hinübergeschwommen zu den Häusern, die ihnen für die Durchführung ihres Auftrages besonders geeignet erschienen. Gefangene sollen sie da machen. Und so legen sie sich dann, nachdem sie die längs der Häuser führenden Telefonleitungen zerschnitten haben, auf die Lauer und warten in einem dieser verlassen Gemäuer einen ganzen Tag und eine ganze Nacht, ohne etwas Warmes in den Magen zu bekommen. Gewiß, Gelegenheit zu Beobachtungen haben sie hinreichend. Sie sehen da ganz deutlich, wie Sandstöße herbeigeschleift und Stellungen ausgebaut werden. Doch Soldaten lassen sich in unmittelbarer Nähe nicht blicken. Bis dann der Nachmittag des zweiten Tages kommt. Als ob sie die beiden bestell hätten, ziehen zwei Engländer dicht an ihrem Haus vorüber. Ablösung für die in der Nähe gelegene Granatwerfer-Beobachtungsstelle. Im Nu sind sie überwältigt. Auch nicht ein Schuß fällt. Und dann geht es am helllichten Tage zurück zum Kompaniegefechtsstand. Natürlich sieht der Engländer das auf dem Fluß treibende Boot. Aber zu schießen wagt er nicht. Es sind ja seine Leute, die da den Weg in die Gefangenschaft antreten.

Beim zweiten Stoßtruppunternehmen dringt der Bottenführer mit seinen Männern noch tiefer in die vom Feinde besetzt gehaltene Stadt ein. Dies-

mal geht es vorwiegend um gewisse Beobachtungen, die sie auf der Feindseite machen sollen. Und zurück schwimmen sie wieder. Nur einige helfen sich an den Straßenbahnschienen einer gesprengten Brücke herüber. Sie haben wieder Glück gehabt.

Dann kommt der dritte Vorstoß. Wieder durchsuchen sie drüben die Häuser, wieder arbeiten sie sich durch Gärten und Gassen in das Stadttinnere vor. Sie suchen nach einem Haus, von dem aus sie ihren Auftrag erfüllen können. Bald haben sie eins. Doch kaum haben sie es betreten, erschüttert auch schon eine gellende Detonation die Luft. Eine Mine ist hochgegangen und was noch schlimmer ist, der Feind ist aufmerksam geworden. Kein Wunder also, daß eine wüste Knallerei anhält. Als unseren Männern die Munition ausgeht, werfen sie mit leeren Flaschen nach dem Feind und zwischendurch geben sie ihm die Handgraben zurück, die ihnen durch die Fenster zugeworfen wurden. Und dann zerschneiden sie die Leitungen, über die der Feind Verstärkung herbeirufen könnte. Aber der hat schon Melder nach hinten geschickt. Man will sie also umzingeln. Und da brechen sie durch, schießen auf der Treppe noch einen heraufstürmenden Engländer nieder und setzen sich über den Fluß ab. Ihre Kameraden gehen ihnen dabei Feuerschutz. Dann melden sie, was sie beobachtet und wo es war. Die Männer, die dreimal drüben waren, dreimal beim Feind. Kriegsbericht H. Dresche.

Der saure Apfel

Fraulein Keller gehörte zu den Kulturschaffenden. Sie leistete, obwohl über sechzig Jahre, in ihrem Fach immer noch Beachtliches. Auf die Meldepflicht aller Kulturschaffenden reagierte Fraulein Keller dadurch, daß sie sich sofort und freudig für den Arbeitseinsatz zur Verfügung stellte.

Als Frau Heinemann, ihre alleinstehende und nicht werktätige Wohnungsnachbarin, hiervon erfuhr, sagte sie wie in bedauerndem Mitgefühl: „Tja, hab's gelesen, Fraulein Keller, da müssen Sie wohl nun in den sauren Apfel beißen.“

„In den sauren Apfel? wiederholte Fraulein Keller verwundert. „Wie meinen Sie das?“

„Na ja...“ — das Mitleidsfalten auf Frau Heinemanns Gesicht vertiefte sich — „wo Sie doch schon alt genug sind und Ihre Ruhe nötig hätten! Ich zum Beispiel bin jünger und brauche mich nicht zu melden, weil ich über das Alter hinaus bin. Eigentlich ungerecht, nicht?“

„Sie... haben also den süßen Apfel erwischt?“ fragte Fraulein Keller lachend und mehr rhetorisch. „Liebe Frau Heinemann, Ihre Äpfelstammchen, scheint's, nicht vom Baume der Erkenntnis. Sehen Sie, auch ein weißhaariger Kulturschaffender kann immer noch schaffen, und weil er das kann, hat er jetzt, wo die Feinde gegen unsere Kultur anrennen, für die Verteidigung zu schaffen. Weder auf die Haare, noch auf die Jahre kommt es an. Würde es den Feinden gelingen, unser Volk und seine Kultur zu vernichten, wäre das gerade für uns Kulturschaffende das Ende aller Lebenswerte. Ich bin stolz darauf, daß ich trotz meines vorgeschrittenen Alters im Abwehrkampf

praktisch mithelfen kann, und ich bedaure Sie aufrecht, daß Sie unfähig zusehen.“

Frau Heinemann erkannte, daß sie es war, die den sauren Apfel erwischt hatte, und sie zog noch am gleichen Tage die Konsequenzen hieraus, indem sie sich beim Arbeitsamt meldete.

Nah und fern

Zu starker Tabak

Hadersleben. In der Nähe von Hadersleben (Nordschleswig) waren vier Kühe eines Bauern in ein Tabakfeld geraten, wo sie einen großen Teil der Blätter fraßen. Zwei der Tiere starben bald nach dem Genuß dieses ungewöhnlichen Futters.

Auto von Lokomotive überfahren

Friedberg. Am dem Bahnübergang der Main-Weser-Bahn bei Groß-Karben (Kreis Friedberg) wurde ein Kraftwagen, in dem sich der Assessor Wilhelm Müller vom Landratsamt in Friedberg auf einer Dienstreise befand, beim Überqueren der Geleise, als die Schranke nicht vollständig geschlossen war, von einer heranbrausenden Lokomotive erfaßt und ein großes Stück mitgeschleift. Dabei wurde Assessor Müller getötet und die Leiche buchstäblich zerstückelt. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist noch im Gange.

Melonen in Thüringen

Rottenbach. Einer hiesigen Einwohnerin sind Zuchtversuche mit Melonen gelungen. Sie steckte aus der Krim erhaltenen Melonensamen in die Erde und erntete jetzt Früchte im Durchmesser

von 10 bis 14 cm, obwohl der Garten nach der „Windseite“ liegt und die ungekühlte Erde unter der Trockenheit der Sommerwochen zu leiden hatte. Die eigentliche Heimat der Melone in Europa waren bisher nur südliche Länder.

Zirkusdirektor Schumann gestorben

Magdeburg. Der letzte Nachkomme der weltbekannten Zirkusdynastie Schumann, der frühere Besitzer des Magdeburger Zirkusgebäudes, Jacques Schumann, ist im Alter von 81 Jahren gestorben. Am gleichen Tage wurde das Zirkusgebäude durch eine feindliche Fliegerbombe zerstört.

Vom Stier aufgespießt

Kaufbeuren. In Linden wurde ein 60 Jahre alter Bauer, der mit seinem aus einem Stier und einer Kuh bestehenden Gespann bei der Feldarbeit war, von dem plötzlich wild gewordenen Stier auf die Hörner genommen und so schrecklich zugerichtet, daß er bald darauf starb.

Zum 100. Geburtstag Wilhelm Leibniz

Wir kennen und schätzen den Maler Leibniz, der uns die unvergesslichen naturhaften Baurntypen der bayrischen Berge geschenkt hat, die „Dorfpolitiker“, „Dachauer Bauern“, „Frauen in der

Kleiner Gerichtsfilm

Lebensmittelkarten eines Toten mißbraucht

Die 21 Jahre alte Erika J. aus Hindenburg konnte von Glück reden, daß sie mit einer Gefängnisstrafe von drei Monaten davon kam. Obwohl ihr Vater bereits im Jahre 1940 verstorben war, erhielt sie für ihn im Jahre 1943 irrtümlich wiederum die sämtlichen Lebensmittelkarten, die sie seitdem für sich verwandte. Wegen dieses fortgesetzten Erschleichens von Lebensmitteln muß sie nun ins Gefängnis.

Ein Rohling und Querulant

Mit einem üblen Rohling und Querulanten hatte sich das Amtsgericht Memmingen zu beschäftigen. Angeklagt war der Reutner Josef Lutzenberger, der bereits einmal vorbestraft war, darunter viermal wegen Beleidigung, übler Nachrede usw. Man hatte ihm seine Bauernfähigkeit absprechen müssen. Sein Hof war infolge der schlechten Bewirtschaftung durch den L. zwangsversteigert worden. Den Gegenstand des neuen Verfahrens bildete eine rohe Beleidigung, die L. wegen einer Auseinandersetzung, an dem Bürgermeister selber (eine Verleumdung hatte er dem Bürgermeister nämlich schriftlich zum Ausdruck gebracht, daß es „vielleicht doch Gottes Fügung“ sei, daß der Bürgermeister einen Sohn an der Ostfront verloren haben. Das Gericht stellte fest: Wenn man einen Vater ins Gericht sagt, es sei eine Strafe Gottes, daß sein Sohn im Felde gefallen ist, so vertritt diese Äußerung ein derartiges Maß von Rohheit, daß hier nur eine ganz empfindliche Freiheitsstrafe die entsprechende Sühne darstellen kann. Entsprechend dem Antrag der Staatsanwaltschaft wurde der L. daher zu elf Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung sagt das Gericht, den Angehörigen der Gefallenen wende sich die besondere Anteilnahme aller Volksgenossen zu. Die Achtung des Opfers, das auch sie bringen mußten, stelle zugleich eine Achtung der Gefallenen selbst dar.

Kirche.“ „Wildschütz.“ Es ist verständlich, daß der geborene Rheinländer — am 23. Oktober 1844 in Köln geboren — mit einem so ausgeprägten Formensinn sich in der formenreicheren layrischen Gebirgswelt schnell heimisch fühlte. Nach seiner Ausbildung bei Piloty und Ramberg in München geht der Künstler nach Paris, wo vor allem Courbat einen starken Einfluß auf den 25jährigen ausübte. Schnell trieb es ihn wieder in die bayrischen Berge, wo er um 1875 in kleinen Dörfern seine künstlerisch glücklichste und reichste Zeit erlebte. Sein Stil ist eine einzigartige Vereinigung von Naturtreue, Schlichtheit, Formenstärke und malerischer Weichheit mit flüssigem Vortrag und flimmernder Atmosphäre.

Die Originalpartitur des „Peer Gynt“

Im Musikarchiv eines Kopenhagener Theaters ist jetzt die Originalpartitur zur „Peer Gynt“-Musik gefunden worden. Die Partitur trägt deutliche Spuren von Griegs Ringen mit dem Stoff, sie weist zahlreiche Verbesserungen, Radiierungen und Striche auf. Man nimmt an, daß das Manuskript wahrscheinlich 1886 nach Kopenhagen gekommen ist, als das Dagmar-Theater Ibsens Drama zehn Jahre nach der Uraufführung zur Wiedergabe brachte.

Schon der Versuch ist strafbar

Das Reichsgericht hat an dem Fall einer Großverleiherin gezeigt, daß schon der Versuch einer Schiebung auf dem Lebensmittelgebiet mit aller Schärfe geahndet wird. Die Angeklagte hatte eine solche Schiebung mit Butter- und Käsebestellscheinen geplant. Obwohl es nicht zur Ausführung der Schiebung kam, erhielt sie eine Zuchthausstrafe von drei Jahren, dazu eine Geldstrafe von 30 000 RM und den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für drei Jahre.

Mißglückte Schiebung — im Zuchthaus

Das Amtsgericht Nürnberg verurteilte den 50-jährigen Jakob Weber, zuletzt in Bad Dürkheim wohnhaft, wegen besonders schweren Betruges zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust. Weber war 1937 wegen einer Krankheit aus dem Arbeitsleben ausgeschieden, beschäftigte sich dann privat mit dem Bau von Wohnhäusern und geriet in Zahlungsschwierigkeiten, die im Jahre 1941 ein Strafverfahren wegen Urkundenfälschung, Betruges und Erpressung zur Folge hatten und die Verurteilung zu zwei Jahren Zuchthaus mit sich brachten. Die Strafe hat jedoch auf Weber in keiner Weise bessernd gewirkt, denn er hat noch als Sträfling im Zuchthaus einem Mitgefängenen, dem er Wein zu liefern versprochen, ohne welchen zu besitzen, Zahlungsaufweisungen in Höhe von 1600 RM abgeschwindelt.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: W. Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag). Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf, Berleburg. Druck: Buchdruckerei W. Winkler, Berleburg. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Gott der Herr nahm heute meine liebe Frau, die treusorgende Mutter meiner acht Kinder

Frau Fritz Dickel

Maria geb. Huft zu sich in die Ewigkeit. Wir werfen unsere Sorgen auf den Herrn, der uns tröstet.

In tiefem Schmerz: Fritz Dickel und Kinder.

Wemlighausen, Wundtshausen, Altena und Halenberg, den 30. Okt. 1944. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. Nov. um 14.30 Uhr statt. Trauerfeier 1/4 Std. vorher.

Plötzlich und unerwartet verschied nach langem, schwerem Leiden mein über alles geliebter, stets um mich besorgter Gatte, unser treusorgender Vater

Gustav Korn

im Alter von 58 Jahren. Er folgte seinem Schwiegersohn Martin, der am 30. 6. den Heldentod fand. Möge ihnen die Erde leicht werden. In tiefem Schmerz: Sophie Korn geb. Seebausen; Erich Korn; Hildegard Kühn geb. Korn und Anverwandte.

Rückershausen, Dortmund-Eving, den 28. Okt. 1944.

Die Beerdigung findet heute, Dienstag, den 31. Oktober um 13.45 Uhr in Feudingen statt.

Nach schwerem Leiden, nach einem arbeitsreichen und erfolgreichen Leben starb im Alter von 70 Jahren mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Zimmermeister und Sägewerksbesitzer

Jakob Hesselbach

In tiefem Leid: Luise Hesselbach geb. Krauß und alle Angehörigen.

Hatzfeld-Edr. den 29. Oktober 1944.

Die Beerdigung findet am 1. November um 15.30 Uhr statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters, sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir unsern herzlichsten Dank. Familie Christian Althaus, Sassenhausen, im Oktober 1944.

Für die vielen Beweise in tiefer Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, sagen wir allen, besonders auch der Kriegerkameradschaft und dem MGV „Eintracht“, unseren herzlichsten Dank. Frau Emma Sauer geb. Grebe und Angehörige, Erndtebrück, im Oktober 1944.

Für die innige Teilnahme beim Tode unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Familie Wilh. Dickhaut; Familie Hermann Dettenberg, Erndtebrück, im Oktober 1944.

Wir sagen allen, die uns beim Tode unserer lieben Entschlafenen ihre Teilnahme bekundeten, hiermit herzlichsten Dank. Familie Wilh. Völkel, Erndtebrück (Hachenbergstraße), im Oktober 1944.

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgang meines geliebten Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Obergf. Richard Benner, sagen wir herzlichsten Dank. Im Namen aller Angehörigen: Hedwig Benner geb. Geitz und Kinder. Laasphe im Oktober 1944.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung sagen wir hiermit, auch im Namen unserer Eltern, herzlichsten Dank. Walter Wagener u. Frau, Ilse geb. Schröder, Erndtebrück, im Oktober 1944.

Als Verlobte grüßen Hilde Roth, Obergf. Ewald Schlabbach, Bernershausen u. Weide, im Oktober 1944.

Ihre Kriegstraue geben bekannt: Heinrich Braun, Hilde Braun geb. Weller, Wundtshausen, den 29. Oktober 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: Karl Müller, Helene Müller geb. Odenthal, Eichelsdorf (Ohs) und Schwarzenau ü. Berleburg, den 29. Okt. 1944.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlich. Martin Adam und Frau, Meta geb. Feuring, Laasphe, im Okt. 1944.

Verloren

Kinderwolldecke am Sonntag zwischen 13—15 Uhr von Girkhausen bis Grebe Raunland verloren. Abzugeb. b. d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Füllhalter in Erndtebrück von Bergstraße — Grimbachstraße am 27. 10. verloren. Geg. Belohnung abzugeben bei Wilh. Aßlerbach, Talstr. 11.

Eine Nadel (altst.) mit den Buchstaben H. W. am 26. 10. von der Firma Goseberg & Großhof bis zum Felsenkeller verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei der Nat.-Ztg., Geschäftsstelle Laasphe.

Glieder-Armband, norw. Muster, auf d. Wege Gartenstr. bis Kino in Laasphe verloren. Geg. Belohnung abzugeben in Laasphe, Gartenstr. 16.

Tauschgesuche

Radio-Plattenspieler mit Platten geg. elektr. Ofen (21l.) oder Wärmeplatte zu tauschen gesucht. Angeb. u. F. 604 a. d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Kinderportwagen geg. Radio zu tauschen gesucht, evtl. Barausgleich. Angeb. u. F. 603 a. d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Anzeigen-Annahmeschluss

abends 6 Uhr

1—2 leere Zimmer von allein. steh. alt. Ehepaar gesucht. Angebote unt. Sch. 602 a. d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Kleines einf. Häuschen zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angeb. unt. T. Sch. 601 a. d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Möbl. Zimmer von zwei berufstätigen Damen sofort gesucht. Angebote unt. G. L. 606 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Einf. Beamtenfrau sucht Landaufenthalt bei Familienanschluss geg. Betätigung im Haushalt sowie Näh- u. Flickarbeiten. Eilzuschriften an Ferd. Lampertz, Opladen bei Köln, Kyffhäuserstr. 40.

Geschäftliches

Nachbarhilfe selbstverständlich! Gewiß helfen Sie Ihrer berufstätigen Nachbarin beim Einkauf! Fragen Sie dann auch öfter nach Trol, es ist nicht immer vorrätig. Berufstätige Frauen aber brauchen es doppelt. Es spart Zeit und Arbeit beim Abwaschen und Reinemachen. Trol schenkt und erneuert! Ein Standard-Heiler für die Hausfrau. — Auch für Körper und Hände!

Das ist keine Pechsträhne! Es gibt Zeiten, da will einem nichts gelingen. Wenn einer aber ungebeiztes Saatgut ausst und denkt, es wird schon gehen, der darf sich nicht über sein Pech beklagen, wenn die Ernte mißlingt. Glücklicherweise wissen das die meisten Bauern. Sie beizen deshalb alles Saatgut mit Abavit. Der Erfolg hat es im Laufe der Jahre gezeigt, daß sie dabei immer gut gefahren sind. Beide Abavit-Saatbeizen, die Universal-Trockenbeize und Universal-Naßbeize, sind durch die Genossenschaften und den Handel prompt lieferbar. Schering A.-G.

Ablieferung von Brot- und Futtergetreide.

Nach meiner Anordnung vom 12. 9. d. Js. hatte die Ablieferung von Brot- und Futtergetreide bis zum 31. 10. d. Js. zu erfolgen. Da durch das Auftreten der Maul- und Klauenseuche sich Verzögerungen im Ausdrücken des Getreides ergeben haben, wird die Frist zur Abgabe hiermit bis zum 30. 11. 1944 verlängert. Erzeuger, die bis zu diesem Zeitpunkt ihr Soll nicht erfüllt haben, werden bestraft. Berleburg, den 30. Okt. 1944

Der Landrat — Ernährungsamt Abt. A.

Laasphe Tontheater.

Mittwoch u. Donnerstag 20 Uhr
Sonntag 13.30 und 17.30 Uhr

Der Ochsenkrieg

Nach d. gleichn. Rom. v. L. Ganghofer
Eilriede Datzig, Paul Richter u. a.
Kulturfilm. Wochenschau.
Jugendliche haben Zutritt.

Gerrix-Einkochgläser.

lassen sich mit dem Gerrix-Offner leicht aufmachen. Schonen Sie Gläser und Ringe und verwenden Sie einen Gerrix-Rillenglasöffner.

Gerrix-Gläser immer zuverlässig



MAGDEBURGER Feuerversicherungsgesellschaft

Prämieinnahme 1943: rund RM 31.000.000

Bezirksverwaltung:
Dortmund, Arndtstr. 25
Fernruf: 28835

NORD-WEST-SCHUHE



BEWAHRT GUT